

Oedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:
 Für 1896: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
 Für 1897: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 1 Kr. 30 Hl.

Administration und Verlag:
 Inhaber: Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Dieselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.
 Annoncenaufträge, Abonnements- und Inserationsgebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern.
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau's.

Organ der Oedenburger liberalen Partei.

Ueber die Verwaltungsreform.

Oedenburg, 5. August.

Wir haben bereits in gestriger Nummer unseres Blattes die hochwichtige Rede des Ministers Desider Percezel gestreift, womit sich derselbe bei Eröffnung des jetzt in der Hauptstadt tagenden Kongresses der Gemeinde- und Kreisnotäre über die bevorstehende Verwaltungsreform aussprach. Bei dem allgemeinen Interesse, welches dieser Gegenstand dem ganzen Lande abringt, glauben wir etwas länger dabei verweilen zu sollen.

Der Minister äußerte sich hierüber nach einigen einleitenden Worten, welche die Festlichkeiten zur tausendjährigen Jubelfeier des Landes betrafen, wie folgt:

„Trotz der Fähigkeit, mit der unsere Vorfahren an ihren Institutionen hingen, haben sie doch niemals gezeugert, diese Institutionen zu reformieren, wenn es der Kulturfortschritt und die Wohlfahrt der Nation erforderten. Wir sehen dies besonders in der Geschichte der vierziger Jahre. Jeder Ungar hing bis zum letzten Blutstropfen an der Vertretung nach Ständen; als man aber einsah, daß man mit dieser Vertretung im 19. Jahrhundert nicht prosperieren könne, brachte man sie willig zum Opfer und ging zum Parlamentarismus über, der den Bestand Ungarns sicherte. Wir haben ein großes Problem zu lösen. Wir müssen vorwärts schreiten, obwohl wir fest an dem kommunalen System hängen und obwohl wir wissen, daß dieses der Schutzwall der Freiheit war und auch jetzt sein kann, müssen wir dennoch die Verwaltungsreform verwirklichen. Wir haben mehrere Jahre hinter uns, welche den Versuchen gewidmet waren, diese Reform durchzuführen; wir wissen, daß die Gesetzgebung sich mit der Frage schon befaßt hat, aber die Verhältnisse, die Fähigkeit, mit der Viele an

den alten Institutionen hingen, verhinderten die Reform immer, so daß diese Frage noch nicht gelöst werden konnte. Dem nächsten Reichstage ist es aber vorbehalten, ja es wird seine erste und wichtigste Aufgabe sein, die Frage der Verwaltungsreform zu lösen. Ich meinerseits bin überzeugt, daß diese Frage auch mit Erfolg gelöst werden wird. Die Erfahrungen, welche wir seit 1891 gesammelt, haben uns überzeugt, daß diese Reform eine unumgängliche Nothwendigkeit bildet. Wie die Regierung diese großen Probleme lösen will, darüber habe ich mich bei verschiedenen Gelegenheiten und an verschiedenen Orten bereits geäußert, und ich halte auch jetzt an dem fest, was ich gesagt habe. Sie wissen, daß die Regierung die Fragen der Komitatsverwaltung, der Städte- und der Gemeindeorganisation auf einmal dem Parlament unterbreiten will, und daß sie im Anschluß an diese Fragen auch das Disziplinarverfahren zu derselben Zeit regeln will. Dies ist das Programm der Regierung. Ich fordere das Notärskorps des Landes auf, uns in der Durchführung dieses Programms zu unterstützen, damit die ihrer Beendigung nahen kodifikatorischen Arbeiten möglichst vollkommen und die Ideen möglichst geklärt sein sollen. In dieser großen Arbeit ist es unsere erste Aufgabe, und ich glaube, Jedermann ist sich dessen bewußt, das allgemeine öffentliche Interesse zu sichern. Wie die billigen und berechtigten Interessen der Notäre mit diesem öffentlichen Interesse in Einklang zu bringen sind, darüber müssen Sie im Laufe dieses Kongresses berathen.“

So weit der Minister des Innern, und wir entnehmen daraus mit aller Positivität, daß die Regierung gesonnen ist die Vertretung des Notariates und demgemäß die Ernennung der die Selbstverwaltung leitenden Beamten vom nächsten Jahre ab, durchzuführen.

Es kann kaum in Abrede gestellt werden, daß das Institut der Gemeinde- und Komitats-

notäre, wie es heute beschaffen ist, nicht ganz den Anforderungen einer rationalen Administration entspricht. Denn so viele wackere und pflichttreue Männer dieser Stand zählt und so geduldig er die Amtslasten tragen möge, er kann — weil er höchstens nur über das Mittelmaß der unumgänglich notwendigen geistigen Ausbildung verfügt — doch nicht dem vollen Umfange seiner Pflichten nachkommen; schon darum nicht, weil in unserem Staate der Administration Geschäfte übertragen sind, die mit den eigentlichen Gemeindeangelegenheiten nichts zu thun haben, sondern ausschließlich Staatsache sind.

Die notorische Ueberbürdung der Gemeinde- und Komitatsnotäre führt naturgemäß zur schlechten Geschäftsführung, und diese hat zur Folge, daß das Aufsichtsrecht des Staates bis zur Knebelung der Autonomie, namentlich in finanziellen Angelegenheiten, ausgedehnt werden muß. Und das unablässige Laufen am Gängelbunde macht wieder die autonomen Körperschaften zum selbstständigen Gehen unfähig, ertödtet in ihnen das Bewußtsein der Verantwortlichkeit, verleitet zu leichtfertigen Gebahren.

So ist die ungarische Autonomie zur wahren Karrikatur auf den Begriff geworden, dessen Namen sie trägt. Jede Verwaltungsreform muß darum zuerst dem Staate geben, was des Staates, und darf den Gemeinden nur lassen, was der Gemeinden ist. Weil bei uns die Einrichtung der Ehrenämter leider derzeit noch unmöglich ist, da die zu deren Uebernahme willige und geeignete Männer fehlen, so dürfen den ungarischen Gemeinden auch jene staatlichen Agenden nicht belassen werden, die den österreichischen, deutschen und anderen unbedingt übertragen werden dürfen. Andererseits sollen innerhalb des von ihren eigenen Interessen gezogenen Kreises die Gemeindeverwaltungen von der jetzigen allzu beengenden Vormundschaft befreit, größerer Selbstständigkeit theilhaftig werden. Si

Feuilleton.

Malers Köschen.

— Novelle von Susanne Bahnenkamp. —

(Fortsetzung.)

Sie blickte erwartungsvoll zu ihrem Vater auf, der indeß hinzugekommen war. Sie streckte ihr niedliches Körperchen, um ihre kleinen Arme dem sich zu ihr neigenden Vater um den Nacken legen zu können; dann flüsterte sie ihm ins Ohr: „Gelt, Papachen, ich darf zu Gabriel kommen?“ „Wenn die gnädige Frau es erlaubt, gewiß; doch mußt Du versprechen nicht unartig zu sein. Nun aber, mußt ich Sie, gnädige Frau um Entschuldigung bitten; meine Kleine hat gestern dem jungen Herrn hier, ohne daß meine Frau oder ich etwas davon wußten, ihre Puppe zum Repariren gegeben.“

„Aber ich habe mich doch selbst angeboten, die Puppe zu repariren“, erwiderte ganz stolz der Gymnasialist.

„Ja, ja Papa, das hat er!“ versicherte die Kleine.

Köschens Papa und die Baronin von Hartenau mußten über ihre Kinder herzlich lachen. Die Freundschaft der Kinder vermittelte auch eine Annäherung der Eltern umso mehr, da der Baron in dem Maler einen Bekannten aus der Jugendzeit wieder fand. Die Familie des Freiherrn und die des Malers verkehrten von nun ab fast täglich miteinander. Gabriel und Köschen waren häufig beisammen. Sie hingen mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit aneinander.

Die Baronin liebte die Kleine, wie ihre Tochter; nun war Köschen in der Villa mehr zu

Hause als bei ihren Eltern. Sie trieb sich oft lachend und schäfernd stundenlang mit Gabriel im Parke umher; auch die unartige Miez machte oft Besuche in der Nachbarschaft und war daselbst sehr wohl gelitten. Endlich kam der Herbst. Die schöne Ferienzeit war vorüber.

Gabriel zog mit seinen Eltern nach der Residenz, um das Gymnasium zu besuchen und Köschen reiste mit ihren Eltern auf einige Wochen nach dem Süden zum Großpapa; dann kehrte sie mit ihnen nach Deutschland zurück um daselbst den Winter zu verbringen. Noch zwei Sommer hindurch verbrachten die beiden Kinder ihre Ferien gemeinsam, dann starb der Freiherr und seine Witwe zog nun mit ihrem Sohne in den Sommermonaten an den Rhein zu ihrer Schwester, die dort ein hübsches Landhaus besaß.

Die uns bekannte Villa stand nun vereinsamt und es waren Jahre vergangen, ohne daß sich Jemand um ihr Dasein gekümmert hätte. Auch in der Nachbarschaft änderte sich vieles. Maler Flottwell hatte Schulden; er mußte das kleine Haus mit dem Gärtchen verkaufen. Seine Familie hatte sich um drei Köpfe vermehrt. In Anbetracht dessen kam Köschen zu ihrer Tante, einer Schwester ihres Vaters. Die Kleine hatte ein sehr hübsches Stimmchen und sehr viel Talent zum Singen; daher wurde beschlossen sie zur Sängerin auszubilden. Jahr um Jahr verging. Köschen überflügelte ihre Mitschülerinnen derart, daß sie die besondere Aufmerksamkeit der Professoren auf sich lenkte.

Nachdem ihre Ausbildung vollendet war, erhielt sie das beste Zeugniß. Von einem der Professoren wurde sie sehr warm dem Direktor des

Opernhauses anempfohlen. Und so kam es, daß heute das übergläckliche Mädchen mit großem Erfolge Probe gesungen hatte. Ihr Engagement war gesichert. Mit freudestrahlendem Gesichte trat sie den Heimweg an. Sie war so überfelig, daß sie gar nicht des Weges achtete. Das Trottoir war an einer Stelle bedeutend erhöht, sie merkte es nicht, trat seitwärts und fiel gerade einem jungen Manne in die Arme.

„Ach bitte um Entschuldigung!“ stammelte sie, während Purpurglut ihre Wangen bedeckte. Sie machte sich eilig los und wollte ihren Weg fortsetzen; doch der junge Mann, sah ihr neugierig, forschend in die Augen und rief freudig erregt:

„Köschchen Flottwell! Nicht wahr, gnädiges Fräulein“, verbesserte er sich, „ich täusche mich nicht!“

„Und Sie sind mein Jugendgepieler, Gabriel, pardon!“ setzte sie verlegen hinzu — „Freiherr Gabriel von Hartenau?“ — „Bitte, lassen Sie den Freiherrn weg; ich möchte für Sie lieber „Gabriel“ bleiben.“ Abermals erglühete das schöne Gesicht des Mädchens. Schön, ja auffallend schön war sie geworden, die Kleine, sagten die Blitze des jungen Freiherrn. Sie konnten sich nicht losmachen von dem reizenden Gesichtchen; und war es die blüthenhell erwachte Erinnerung an selbige Kinderzeit, oder ein anderes unbekanntes Gefühl, das seine Pulse rascher klopfen machte und seiner Stimme einen so eigenthümlich innigen Ton verlieh, als er fragte, ob er sie begleiten dürfe? Köschen neigte hierauf zustimmend ihren Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

müssen ins Wasser, auf daß sie schwimmen lernen. Das waren die Gedanken d. r. von Hieronymi, dem gewesenen Minister des Innern, geplanten Verwaltungsreform. Gleichzeitig wollte Hieronymi aus taktischen Gründen, um den Widerstand der Municipalisten zu theilen, zuerst eine Vorlage über die Städte- und die Gemeindeorganisation und später eine über die Komitatsorganisation einbringen. Ob Minister Perzel die Erbschaft seines Vorgängers unverändert oder doch im Wesentlichen angenommen habe, ist nicht bekannt; daß er die früher geplante Taktik nicht anwenden will, das hat er den versammelten Notären mitgetheilt. Alle drei Reorganisationen sollen gleichzeitig und im Anschlusse soll auch die Regelung des Disziplinarverfahrens in Angriff genommen werden. Damit wird dem Parlament und dem großen Publikum die Beurtheilung des ganzen Reformplanes erleichtert, aber die Erledigung der großen Aufgabe im Parlamente wahrscheinlich erschwert. Die erste Aufgabe des seinem Ende entgegengehenden Reichstages wäre die Verwaltungsreform gewesen; der vom römischen Klerus gegen die Staatsautorität geführte Kampf erzwang aber die kirchenpolitischen Reformen. Nun ist dem neuen Reichstage — die Erledigung des Ausgleichs vorausgesetzt — die Verwaltungsreform überliefert worden. Möge ihm die Lösung seiner großen Aufgabe ebenso glücklich, aber ohne so schwere Krisen gelingen, wie dem jetzigen die Lösung der feineren gelungen ist.

Vom Tage.

Königin Viktoria — regierungsmüde.

In London geht allgemein von Mund zu Mund das sensationelle Gerücht: Königin Viktoria wolle die Regierung niederlegen und dieselbe dem Prinzen von Wales übertragen.

Weniger die mit dem hohen Alter der Königin verbundene Gebrechlichkeit, sollen sie zu diesem Entschlusse bestimmt haben, als vielmehr die finanziellen Verhältnisse des Prinzen von Wales. Ungeachtet, daß dieselben bei seiner bekannten Verschwendungssucht gerade nie geordnete waren, so haben sie sich doch seit dem Tode des Barons Hirsch, der sich für die Freundschaft des britischen Thronfolgers durch weitgehende Liberalität erkenntlich zeigte, derart verwickelt, daß der Prinz sich nicht anders zu helfen wußte, als sich in seiner Noth wegen Erhöhung der Bezüge an das Ministerium zu wenden. Diefelbe sollte in einer einmaligen Geldgewährung bestehen und damit motivirt werden, daß der Prinz von Wales als Vertreter der Königin bei offiziellen Anlässen erhebliche Repräsentationskosten zu bestreiten habe und daß ihm ferner durch den standesgemäßen Unterhalt seiner Kinder, besonders des Herzogs von York, wachsende Ausgaben entstünden.

Mit gebührender Ehrerbietung wies Lord Salisbury darauf hin, daß bei der jetzigen Stimmung des Parlaments ein solcher Antrag naturgemäß höchst unangenehm und erregte Debatten hervorrufen müsse, dagegen liege es doch auf der Hand, daß der Prinz, wenn ihm seine Mutter Repräsentationspflichten übertrage, auch für die dadurch verursachten Auslagen er aus deren reichen Mitteln entschädigt werde. Mit diesem Ausweg hatte sich auch die Königin Viktoria einverstanden erklärt, es dagegen abgelehnt, ihre Hand zu der ziemlich kostspieligen völligen Ordnung der Finanzen ihres Sohnes zu bieten. Sie hängt ja bekanntlich sehr am Gelde, während ihr am Tragen der Krone weniger liegt und daher zeigt sie sich geneigt, abzudanken, stellt aber die Bedingung, daß ihr ihre bisherigen Kompetenzen belassen würden.

Sache des Parlaments sei es dann, dem König eine seinem Rang entsprechende Dotation zu bewilligen. Um die Lösung dieser Frage drehen sich nun alle Konferenzen zwischen der Regierung und dem königlichen Hause.

Den Ausschlag wird es geben, ob sich im Parlament eine Mehrheit für ein derartiges Arrangement findet oder nicht. Den Politikern ist es schon ganz lieb, daß die Königin sich thatsächlich möglichst wenig um die Staatsgeschäfte kümmert. Sie eröffnet nicht einmal das Parlament und wenn die Minister ihr etwas mitzuthellen haben, müssen sie eine Tagesreise nach Balmoral oder einem andern Landsitz der Königin antreten.

Die Londoner dagegen sind trotz aller Loyalität unzufrieden mit der Monarchin, weil sie so selten in der Hauptstadt weilt und ihnen dadurch die geschäftlichen Vortheile, welche eine Hofhaltung mit sich bringt, entgehen.

In letzterer Beziehung würde der Prinz von Wales ihnen viel genehmer sein, der nun

einmal Geld unter die Leute zu bringen aus dem ff versteht, und auch die Staatsmänner glauben nicht, durch ihn wesentlich gestört zu werden, da man von ihm nicht voraussetzt, er werde sich viel in die Geschäfte des Landes mischen, dagegen aber seine Repräsentationspflichten voll erfüllen.

Verleihungen. Seine Majestät der König hat dem Oberstbriechter des Escherhater Bezirks Julius Géczy, das Ritterkreuz des Franz Ordens-Ordens, und dem Kaschauer Bürgereschullehrer Julius Jabinyi das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

Parier-Konferenz. Wie aus Temesvár berichtet wird, treten die Vertreter der ungarischen Nationalität am 27. d. in Lugos zu einer Konferenz zusammen. Das lokale Arrangementskomité trifft große Vorbereitungen zum Empfange der Gäste.

Unterrichtswesen. Das „Agr. Tgbl.“ berichtet, daß der gemeinsame Finanzminister v. Kállay entschlossen ist, in Serajevo eine medizinische Fakultät zu errichten.

Die Reise des Czarenpaares ist Gegenstand mannigfacher Kombinationen in der Pariser Presse. Anfangs hieß es, der Czar werde nach dem Wiener Aufenthalt bloß Berlin und Darmstadt berühren und seine Fahrt in Kopenhagen beschließen. Nach den letzten Telegrammen werden aber der russische Kaiser und seine hohe Gemahlin in der zweiten Hälfte September in Paris eintreffen. Von den französischen Journalen wird auch bereits mit Energie die Ansicht vertreten, daß der Czar, falls er nach Berlin komme, dem Lande der Allirten nicht gut den Besuch versagen könne. Von der russischen Botschaft in Paris wurde hierauf mit aller Reserve die Version verbreitet, der Selbstherrlicher werde gegen Mitte September in einem französischen Hafen, in Coerbourg oder in Brest, landen. Nun aber scheint es, daß die Reise eine Fortsetzung nach Paris finden werde, weshalb denn auch das Palais am Quai d'Orsay, der Sitz des auswärtigen Amtes, schon jetzt, wie es heißt, adaptirt wird, um eventuell für die Aufnahme des kaiserlichen Gastes dienen zu können.

Die Primizfeierlichkeit des Prinzen Max. Aus Dresden 2. August, wird gemeldet: Gestern Früh um 8 Uhr brachte der neugeweihte Priester Prinz Max in der reichgeschmückten Kirche des heiligen königlichen Josefines-Stiftes sein erstes heiliges Messopfer in Anwesenheit der gesammten königlichen Familie und Ihrer k. u. k. Hoheit der Erzherzogin Maria Josefa, der Schwester des erlauchten Primizianten, die mit ihrem neun-jährigen Söhnchen Erzherzog Karl erschienen war, dar. Außerdem wohnten der Feier der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Lützow, die katholische Geistlichkeit mit den Bischöfen Dr. Wahl (Dresden), Dr. Freiherrn v. Ledurod (Sachsen) und Dr. Frizen (Straßburg), den Präbitten der sächsischen Eisterzienser Klöster, sowie andere geistliche und dem Hofe nahestehe Persönlichkeiten bei. Während der neugewählte Priester unter großer Assistent zum Altare schritt, ertöntem vom Chöre die feierlichen Orgelklänge, das erhebende „Ecce sacerdos magnus.“ Es war ein wahrhaft erhebender Moment, als der Primiziant zum erstenmale seine klangvolle Stimme ertönen ließ und das Gloria intonirte. Nach dem Evangelium hieß Bischof Wahl, apostolischer Vikar von Sachsen, welcher den Prinzen zum Priester geweiht hatte, die Festpredigt, die alle Anwesenden tief ergriff. Nach Schluß des heiligen Amtes ertheilte der hochwürdigste Primiziant den allerhöchsten und höchsten Herrschaften, welche aus der Hand des Prinzen das heilige Abendmahl empfangen hatten, und allen Anwesenden den ersten priesterlichen Segen. Mit einem von den Anwesenden gesungenen Te Deum laudamus schloß die erhebende kirchliche Feier.

Der österreichische Reichsrath soll angeblich in der zweiten Hälfte September zusammen-treten. Gleich in der Eröffnungssitzung wird Finanzminister v. Bilinski das Budget für das Jahr 1897 vorlegen und sein Finanz-Erpose entwickeln. Das Budget dürfte im Ausschusse derart beschleunigt behandelt werden, daß es bis Weichnachten von den beiden Häusern genehmigt werden kann. Inzwischen werden die Reform des Heimats-gesetzes, die Börsensteuer-Novelle, die Steuerreform und andere kleinere Gesetzentwürfe im Wiener Abgeordnetenhaus herathen werden. Was die Ausgleichs-vorlage betrifft, so sind dieselben zwar nahezu vollendet, werden aber erst dann vorgelegt, wenn es gewiß sein wird, daß sie noch von den gegenwärtigen Parlamenten in beiden Reichshälften zur Annahme gelangen.

Eine politische Programmrede. Der griechisch-orientalische bischöfliche Vikar Josef

Goldis, welcher sich (wie bereits gemeldet haben) in dem durch die Ernennung Sylvius Rezeis zum Schulinspektor vakant gewordenen Magyarscheker Wahlbezirk um das Abgeordneten-mandat bewirbt, hielt am 2. d. in Magyar-Cseke vor einer sehr zahlreich besuchten Versammlung von Wählern seine Programmrede, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde.

Vikar Goldis bekannte sich als unverbüchlichen Anhänger der liberalen Partei und deren Prinzipien. Er würdigte die Verdienste Koloman Tiba's und der liberalen Partei um die Konsolidierung des Vaterlandes, wobei er aber auch der Vaterlandsliebe der anderen reichstägigen Parteien Gerechtigkeit angedeihen ließ. Als die Basis des weiteren Fortschrittes und der Blüthe des Vaterlandes bezeichnet er in erster Linie die Förderung der allgemeinen Volksbildung. Redner verwies sodann auf den großen Fortschritt, den Ungarn seit Wiederherstellung der Verfassung gemacht und der sich in der Millenniumsausstellung so glänzend manifestirt, und daß zu den großen Erfolgen auch die anderssprachigen Staatsbürger wesentlich beigetragen haben, denn wenn auch Ungarn rechtlich und politisch eine integrale Einheit sei, so bestehe es doch faktisch aus mehreren verschiedensprachigen Nationalitäten. Auf die kirchenpolitischen Gesetze übergehend, erklärte Vikar Goldis, der Staat habe durch dieselben die in seinem Interesse gelegene Unifizierung der Matriführung erreicht, und sei es nun zu wünschen, daß durch eine entsprechende Entschädigung, besonders für die schlecht dotirten griechisch-orientalischen und protestantischen Geistlichen, auch die Parifikation der Konfessionen erfolgen möge. Redner sprach sich zum Schluß noch sehr warm für ein freundschaftliches Verhältniß zu Rumänien aus.

Der Auszug der Wiener Freisinnigen nach Budapest. Der Verkauf der Fahrkarten für den Massenausflug der Wiener Freisinnigen nach Budapest nimmt einen so regen Verlauf, daß sich schon jetzt ein zweiter Extrazug als notwendig erweist. Die Kartenausgabe wird in Wien schon am 8. d. M. geschlossen. Die Abfahrt des ersten Separatzuges erfolgt Samstag den 15. d. M. (Feiertag) Früh um 7 Uhr 5 Minuten; zwischen der Abfassung der einzelnen Separatzüge tritt ein Intervall von 20 Minuten ein. Sämmtliche Trains bestehen nur aus Waggonen zweiter Klasse. Nach den bisherigen Dispositionen erfolgt die Rückfahrt aus Budapest Sonntag den 16. Nachts 12 Uhr und am Montag den 17. d. um dieselbe Stunde mittelst Separatzuges. Sollte auch ein dritter Train nothwendig werden, so wird auch am Dienstag, 18. d. M., halb 12 Uhr Nachts ein Separatzug zur Rückfahrt nach Wien bereitstehen, so daß dieselbe an einem der drei Tage nach Belieben angetreten werden kann.

Stürmische Versammlung. In Szécsen hielten am letzten Sonntag die Liberalen eine Versammlung, die Agitation der Volkspartei verurtheilend. Nachmittags nahm die Versammlung einen stürmischen Verlauf. Die Liberalen ließen Geza Apponyi nicht zu Worte kommen, worauf der Subrichter die Versammlung auflöste; 3 Personen wurden verhaftet.

Neuestes.

London, 4. August. Ihre k. u. k. Hoheit Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stefanie trifft heute um 5 Uhr Nachmittags auf der Charing Cross Station hier ein und wird im Bahnhofe von dem gesammten Personale der österreichisch-ungarischen Botschaft empfangen. Ihre k. u. k. Hoheit, welcher die Grafen Pálffy und Clary bis zum Landungsplatz entgegen-gelassen sind, wird hier im Hotel Albemarle Wohnung nehmen und sich morgen nach Cowes begeben. Ihre k. u. k. Hoheit, welcher die Admiralitäts-Nacht zur Verfügung gestellt wurde, wird von Spitehead aus die Flotte besichtigen und der Königin einen Besuch abstatten. Der Marine-Attache der österreichisch-ungarischen Botschaft, Korvettenkapitän Ritter v. Fedina, ist für die Dauer des Aufenthaltes der Frau Erzherzogin zugetheilt. Wahrscheinlich wird die Frau Erzherzogin auch Schottland und Irland besuchen.

Mödling, 4. August. Die hiesige, 58 Jahre alte Hausbesitzerin Marie Bircklein wird seit 27. v. M. Abends 6 Uhr vermißt. Man befürchtet, daß sie einem Verbrechen zum Opfer gefallen sei, denn ein Selbstmord ist ganz ausgeschlossen, ebenso, daß die Frau eine Reise angetreten hätte.

Baden, 4. August. Professor Schrötter, welcher sich mit einem Freunde vom Badener Fiafer Josef Wagmann nach Alland ins Tuberkuloseheim führen ließ, wurde Abends bei Mayerling von zwei italienischen Arbeitern überfallen.

Der Eine versu halten, während wollte. Der Fi so daß die Str ohne weiteren ter Alland. Räubern.

Eger, 4. K redl, den M in Brodan, wu Menschelmordes durch den Staa Bern, 4.

Engländer und stiegen von Mo de Favernaz auf einen tiefen Abg gefunden, starb Fran, seine

Madrid, Balladobid, au zerstörte fünfsh Feuer von bösn

Bukarest, K ö n i g i n f ü Nachmittags von über Wien n

* Person Viehzucht = Insp verbleibt bis G Agrilkultur-Vere Kobza den Unts neuen Bestimmu

* Der Se mittags in Ru Senior Heinrich Karl Schre Bürgermeister Dedenburger ead

* Stiftn Zur Erinnerung Honvéd-Oberkom des Erzherzogs der Haupt- und Erziehung von im Verbande der Personen je zwei und Elisabeth-M

Das Recht ist dem Erzherzo ältesten Sproß d Behufs B

das Schuljahr gelangter Verständ der Konkurs aus pelten Gesuche Honvéd-Minister im Wege des Erzherzog Josef

* Zum V dor f wurde der Baf und Alex K is f a l u d z ernannt.

* Ueberst rücken die Reserv Regiments hier e leisten und üben führt das genn in der Stärke r und 23. Pserden N é m e t = L ö v

Betreffs der gemeinamen An getroffen: Am 1. 2. Bataillon des Steinamanger ein 4. Eskadron des hier ein. Am sel 2. Batterie des unferen Manern (26. d. M.) rü 28. Infanterie-Br Truppen üben im gleichfalls in der

* Aus de wurde der nach (Oesterreich) wo Lebinger fan

* Gewerbe Ausübung eines u. zw. die eine Geldstrafe verurth

Der Eine versuchte die Pferde am Zug zu halten, während der Andere in den Wagen springen wollte. Der Fiasco hieb jedoch auf die Pferde ein, so daß die Strolche zur Seite geschleudert wurden. Ohne weiteren Unfall erreichte Professor Schröter Alland. Die Gendarmerie fahndet nach den Räubern.

Eger, 4. August. In dem Prozesse gegen Kredl, den Mörder des Fabrikanten Schmiegler in Brodau, wurde der Angeklagte einstimmig des Mordmordes für schuldig erkannt und zum Tode durch den Strang verurtheilt.

Wern, 4. August. Ein neunzehnjähriger Engländer und ein zehnjähriger deutscher Knabe stiegen von Moreles (Kanton Waad.) nach Croix de Tavernaz auf. Der deutsche Knabe stürzte in einen tiefen Abgrund. Er wurde noch lebend aufgefunden, starb jedoch bald. Der Knabe heißt Trau, seine Familie wohnt in Karlsruhe.

Madrid, 4. August. Eine in Rueda, Provinz Valladolid, ausgebrochene Feuerbrunst zerstörte fünfhundert Häuser. Man glaubt, daß das Feuer von böswilliger Hand gelegt wurde.

Bukarest, 4. August. Der König und die Königin sind heute um 1 Uhr 30 Minuten Nachmittags von Sinaia abgereist und begeben sich über Wien nach Nagaz.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen.

Oedenburg, 5. August.

* Personal-Nachricht. Der neuernannte Viehzucht-Inspektor, Herr Alexander Kobza verbleibt bis Ende September im Verbands des Agrarkultur-Vereins. Am 30. September legt Herr Kobza den Amtseid ab und begibt sich nach seinem neuen Bestimmungsorte Rajchau.

* Der Seniorats-Konvent hielt heute Vormittags in Ruht unter dem Präsidium der Herren Senior Heinrich Kerner und Inspektor Dr. Karl Schreiner eine Sitzung, welcher auch Bürgermeister Gebhardt als Präses der Oedenburger evang. Gemeinde anwohnte.

* Stiftungsplätze von Honvéd-Waisen. Zur Erinnerung an die 25. Jahreswende des Honvéd-Oberkommandanten Seiner k. u. k. Hoheit des Erzherzogs Josef hat die Municipalität der Haupt- und Residenzstadt Budapest zur Erziehung von Waisen und Halbweisen nach dem im Verbands der kön. ung. Honvédenschaft gestandenen Personen je zwei Stiftungsplätze im Josef-Knaben- und Elisabeth-Mädchen-Waisenhaus gegründet.

Das Recht der Kandidation für diese Plätze ist dem Erzherzog Josef, bezieh. dem jeweiligen ältesten Sproß dieser Familie gewahrt.

Behufs Besetzung dieser Stiftungsplätze für das Schuljahr 1896-97 wurde — laut anhergelangter Verständigung des Honvéd-Ministeriums — der Konkurs ausgeschrieben und sind die ungestempelten Gesuche bis 20. August l. J. an das Honvéd-Ministerium zu richten, von wo dieselben im Wege des hauptstädtischen Magistrats dem Erzherzog Josef unterbreitet werden.

* Zum Matrikelführer für Schatten-dorf wurde der dortige substituierende Notar Géza Bak und Alexander Borjits Hilfsnotar in Kisfalud zum Matrikelführer-Stellvertreter ernannt.

* Uebersicht der Serbisch-Manövr. Am 11. d. rückten die Reservisten des 18. Honvéd-Infanterie-Regiments hier ein, um ihre Waffenübung abzuleisten und üben so dann bis 23. d. Am 24. marschirt das genannte Regiment mit den Reservisten in der Stärke von 40 Offizieren, 1000 Mann und 23. Pferden zu den Brigade-Manövern nach Rémet-Lövö ab.

Betreffs der nächsten Herbst-Waffenübungen der gemeinsamen Armee wurden folgende Dispositionen getroffen: Am 15. August trifft in Oedenburg das 2. Bataillon des 83. Infanterie-Regiments aus Steinamanger ein. Am 27. d. M. langt die 4. Eskadron des 9. Husaren-Regiments aus Raab hier ein. Am selben Tage trifft auch die 1. und 2. Batterie des 5. Korps-Artillerie-Regiments in unseren Mauern ein. Am vorhergehenden Tage (26. d. M.) rückt die Sanitäts-Abtheilung der 28. Infanterie-Brigade hier ein. Sämmtliche genannte Truppen üben im Vereine mit unserem Hausregiment gleichfalls in der Brigade.

* Aus dem ungarischen Staatsverbands wurde der nach Müllendorf zuständige in Au (Oesterreich) wohnhafte Müllermeister Andreas Lebingger sammt Familie entlassen.

* Gewerbeübretzung. Wegen unbefugter Ausübung eines Gewerbes wurden zwei Parteien u. zw. die eine zu 10 fl., die andere zu 5 fl. Geldstrafe verurtheilt.

* Mischschlag. Gelegenlich des am 1. d. über Tölkereckur niedergegangenen Unwetters ruht ein Blizstrahl gegen 5 Uhr Nachmittags in ein halbes Kreuz Gerste, die ganz verbrannte.

* In Steinberg drangen dieser Tage der aus Bernstein gebürtige Zigeuner Jakob Pfeiffer und der nach Börsövágot zuständige Zigeuner Mathias Horváth in die Wohnung des Eduard Hag, erbrachen den Ratten, wurden aber, ehe sie die Gegenstände noch enttragen konnten, in die Flucht gejagt. Pfeiffer befindet sich im Ober-Pullendorfer Gefängnisse in Gewahrsam, während sein Komplize Horváth aus demselben entsprang.

Die Recherchen nach dem flüchtigen Zigeuner wurden angeordnet.

* Meldestatistik. Im städt. Polizei-Meldeamte wurden im Monate Juli insgesamt 2619 Meldezettel abgegeben darunter waren von Hiesigen 558, von Fremden 959, und von Dienstboten 802. Dienstbotenzettel wurden 21 angesetzt. Wegen Unterlassung der Meldepflicht wurde eine Partei bestraft. An Strafgebern liefen 6 fl. ein. Es wurden Ausweise über die schulpflichtigen (4481) und kindergartenschulpflichtigen Kinder (6273) zusammengestellt.

* Populations-Bewegung. Im verflossenen Monate wurden 79 Geburten, 70 Todesfälle und 8 Eheschließungen im städt. Melde-Amte in Evidenz genommen.

* Thierseuche im Komitate. In Miskolc und Közsep-Bük ist das Auftreten der Schweinepest konstatiert worden. Im erstgenannten Orte sind 17 Thiere erkrankt und sechs verendet. In Közsep-Bük 16 erkrankt und 1 verendet. In Mihályi ist die Maul- und Klauenseuche bei 21, in Kisfalud bei 115 Stück Sovieh ausgebrochen.

Theater, Kunst und Literatur.

— Selbsthilfe in Krankheitsfällen — wie wichtig ist es für jede Hausfrau und Mutter, hierin sicher Bescheid zu wissen! Eine ausführliche, offenbar aus sachkundigster Feder stammende Anweisung hierzu finden wir in der eben erschienenen Nr. 30 der beliebten Familienzeitschrift „Häuslicher Rathgeber“. Das Blatt hält auch im übrigen nach wie vor, was sein Titel verspricht. Sehr hübsch ausgestattet ist in der uns vorliegenden Nummer die Rubrik „Arbeitsstube“ mit reizenden Handarbeits-Illustrationen; reich an Novellenschmelzung von Ernst und Scherz ist das vier Seiten starke Feuilleton, und nicht minder gediegen ist der übrige Inhalt des Heftes, dem auch eine Nummer der illustrierten Kinderzeitung „Für unsere Kleinen“ beiliegt. Wir raten jeder Hausfrau, die das Blatt noch nicht kennt, sich von der Verlagsbuchhandlung (Robert Schneeweis in Berlin W. 30, Elsholzstraße 19) eine Probenummer kostenlos zusenden zu lassen.

Landwirtschaftliche Zeitung.

△ Die Traubenkultur in Arad. Minister Darányi und die Reichstagsabgeordneten Hieronymi und Nikolaus Jéjer sind am 3. d. Abends zur Besichtigung der dortigen Traubenkultur in Arad angelangt und wurden am Bahnhofe vom Obergespan Fabian, Bürgermeister Salacz und den Honoratioren feierlich empfangen. Abends halb 9 Uhr fand ein Bankett statt. Nach Besichtigung der Weinkulturen haben sich die Gäste nach Meneß begeben, von wo die Rückreise nach Budapest erfolgt.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

Ueber das Sinken der Getreidepreise.

Nachdem an der Hand offizieller Ziffern die „Pr. Ztg.“ den Nachweis zu erbringen sucht, daß eine statistisch verbürgte, beziehungsweise effektive Ueberproduktion am Getreide nicht existirt, also diese Behauptung als Ursache für die niedrigen Getreidepreise, unter denen der ungarische Landmann leidet, hinfällig ist, gelangt das genannte Blatt zur Folgerung, daß man die Gründe für den kontinuierlichen Rückgang der Preise anderswo suchen müsse. Es schreibt: „Im gewissen Sinne besteht ja eine Ueberproduktion, aber nicht effektiv, daß nämlich zu viel Weizen, Korn und Gerste erzeugt wird, sondern fiktiv und zwar im Terminuspiel — Papiergetreide.“

Es ist ja auch dem Laien klar, daß, wenn an einem einzigen Tage einige Millionen Meterzentner Weizen auf den Getreidebörsen der Welt verkauft werden, der Preis des Getreides sinken muß. Wäre aber dieser Verkauf effektiv, so müßte der Verkäufer, um sich am Lieferungstage zu decken, diese paar Millionen Meterzentner kaufen, damit er sie abliefern könne. Dadurch aber, daß der Spekulant, falls das Getreide steigt, nicht kauft und keine effektive Waare liefert, sondern

nur die Differenz bezahlt, ist für den Produzenten der enorme Nachtheil vorhanden, daß sein Getreidepreis an der Börse geworfen wird, ohne daß aber dadurch die Waare in den Konsum kommt. Es wird zwanzig- bis fünfzigmal mehr Getreide an den Getreidebörsen verkauft, als produziert wird. Wir können uns auf den Gegenstand nicht näher einlassen, da derselbe viel zu komplizirt ist, um mit ein paar Worten abgethan zu werden. Wir wissen aus den mannhaften Worten des berufenen Anwaltes Oesterreichs, des gegenwärtigen dortigen Ackerbauministers, daß die so wichtige Frage in den besten Händen liegt. Vielleicht gelingt es wirklich das Spiel mit Illusionärer Waare, welches die wirkliche Produktion derselben förmlich lahm legt, denn der Bauer sieht, wie heutzutage die Dinge stehen, beinahe gar keinen Nutzen mehr aus dem Feldebau, endlich einzubäumen. Es scheint überdies; daß das die Produzenten ruinirende Termingeschäft in fiktiver Waare auch mit der Agiojagd des Silbers im Zusammenhange steht.

Wir müssen noch eines verhängnißvollen Irrthumes erwähnen, vermöge dessen als einer Mitursache des Preisfalles des Getreides stets die billigen Frachten ins Treffen geführt werden. Allerdings wird kein vernünftiger Mensch leugnen wollen, daß die Frachten gefallen sind, aber man muß gegen die Anwendung, die damit gemacht wird, protestiren. Wenn die Frachten angeblich um 50% gefallen sind, so folgt daraus noch nicht, daß auch das Getreide deswegen gefallen sein muß. Die Kosten der Fracht sind ja nur ein aliquoter Theil des Gesamtwertes des Getreides, gerade so wie die Produktionskosten. Nehmen wir also hoch an, daß die Fracht 20% des Wertes des Getreides sei, so bewirkt ein Sinken der Fracht um 50%, also um die Hälfte, doch nimmer ein Sinken des Getreidewertes um die Hälfte, sondern nur caeteris paribus, um 10 Prozent.

Also die wohlfeilen Tariffätze der Eisenbahnen für Wagonladungen von Getreide können den Produzenten unmöglich schädigen, wohl aber — wie gesagt — daß scheinbar mit Unmassen von Getreide gehandelt wird, das nicht vorhanden ist, aber dem vorhandenen ruinöse Konkurrenz macht.

△ Erhöhung der Petroleumpreise. In der am 25. Juli l. J. in Budapest abgehaltenen Versammlung der kartellirten österreichisch-ungarischen Petroleum-Raffineure wurde beschlossen, die Preise für promptes und später lieferbares Petroleum in allen Qualitäten um 50 kr. per 100 Liter vom 28. Juli ab zu erhöhen. Mit den Lieferungsverkäufen wurde am 3. August begonnen.

Tagesneuigkeiten.

+ Eine Liebestragödie. Eine ergreifende Liebestragödie spielte sich in Kolin (Böhmen) ab. Die neunzehnjährige Katharina Madvornik hatte mit einem dortigen jungen Manne ein Verhältniß, dem ein Kind entsprang. Der Mann löste das Verhältniß und heiratete vor Kurzem eine Andere. Aus Verzweiflung suchte das Mädchen den Tod. Sie bekleidete sich und ihr achtmonatliches Kind mit frischer Wäsche, warf das Kind in die Elbe und sprang dann selbst in den Fluß. Die Kindesleiche ist bereits aufgefischt, die Leiche der Mutter wurde noch nicht gefunden.

+ Selbstmord eines Stationsvorstandes. Wie aus Alibuvár berichtet wird, hat sich der dortige Stationsvorstand — die Stadt bildet eine Station der Werschetz-Kubiner Bahn — am 30. v. M. Derselbe hatte Amtsgelder veruntreut und ist aus Furcht vor der Revision flüchtig geworden. Alle Recherchen nach dem Flüchtlinge waren vergebens, bis man endlich seine Leiche in den Maisfeldern in der Nähe der Ortschaft Temes-Wiklós auffand. Der Unglückliche hatte durch einen Revolverchuß seinem Leben ein Ende gemacht.

+ Sträfungs-Revolte in Budapest. In Folge der zahlreichen Fluchtversuche, welche sich in der letzten Zeit in den hauptstädtischen Straf-anstalten ereignet haben, hat sich die Staatsanwaltschaft veranlaßt gesehen, eine strengere Behandlung und eine schärfere Beaufsichtigung der Sträflinge zu verfügen.

Als Antwort darauf haben die Sträflinge der Budapester Strafanstalt an die Direktion ein Schreiben gerichtet, in dem sie die Aufhebung der neuen Verfügungen verlangten. Wenn dies nicht geschehen sollte, würden sie die Wärter tödten.

Zwanzig Sträflinge wurden in Folge dessen gefesselt; die Erregung der übrigen ist außerordentlich und man fürchtet eine Revolte.

+ Entgleisung eines Eisenbahnzuges.
 Vorgestern Montag Morgens 7 Uhr entgleiste bei Felisdorf der Postzug, der auf der Fahrt von Aspang nach Wien begriffen war und daselbst um halb 9 Uhr eintreffen sollte. Der Zug, der dicht gefüllt war und von Wiener-Neustadt an auf dem Südbahngelände fährt, entgleiste beim Verschieben, in Folge falscher Weichenstellung. Unter den Passagieren entstand eine Panik. Viele wollten aus den Waggons springen, erkannten jedoch bald, daß kein weiterer Unfall zu fürchten sei. Glücklicherweise wurde Niemand verletzt; die Lokomotive, der Tender und drei Personenwagen aber stark beschädigt.

+ Der Mörder seiner Schwiegermutter.
 Große Sensation erregte in Tirnau der von einem Wahnsinnigen verübte Mord. Der 36 Jahre alte verheiratete Kiemergehilfe Michael Kronpar hat seine Schwiegermutter Marie Sefcsik mit einem Küchenmesser erstochen. Kronpar verübte die That in religiösem Wahnsinn. Verhaftet und zur Polizei gebracht, sprach er allerlei verworrenes Zeug, um schließlich zu deponieren, er sei von den Maurern zu dem Zwecke entwendet worden, damit er den Erzherzog Franz Josef ermorde. An seiner Schwiegermutter nun wollte er den Versuch machen, ob er im Stande sein werde, der ihm gewordenen Vertrauens nachzukommen.

Telegramme der „Oedenbg. Zeitg.“

Mist, 5. August. Seine Majestät der König empfing heute Mittags den hier eingetroffenen deutschen Botschafter Grafen Eulenburg.

Sünstkirchen, 5. August. Heute ist das fünfte Opfer der Katastrophe, Frau Michael Lesnyk, unter unglücklichen Qualen gestorben. Der größte Theil der Verletzten befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Außer Gefahr ist auch der Besitzer des in die Luft gesprengten Gefäßes Johann Köstl.

Beim Aufräumen im zerstörten Verkaufsgewölbe wurden noch acht Kilo Schießpulver an verborgener Stelle entdeckt; dasselbe war aber in Folge der Löscharbeiten in vollständig durchnähtem Zustande. Köstl wird sehr streng überwacht, so daß Niemand, selbst seine Frau nicht mit ihm verkehren kann.

Nach dem Gutachten der Sachverständigen sind 100 bis 120 Kilogramm Schießpulver explodiert.

Rudolf Ritter von Biedermann hat heute aus Fischl 1000 fl., der Bischof von Szatmar, Mešlénny 100 fl. an den Obergespan Kardos zur Vertheiligung an die Verunglückten und deren Familien geschickt.

Budapest, 5. August. (Fruchtboerie.) Herbstweizen 6.21—22, Frühjahrweizen 6.61—62, Herbstroggen 5.11—13, August-Mais 3.55—56, September-Mais —, Herbsthafer 5.02—04, Kohlraps (August-September) 10.60—70 Weizenofferte mäßig. Kaufkraft beschränkt. Umsatz 18.000 Meterzentner. Tendenz ruhig, aber preishaltend. Neuer Weizen 2 1/2 fr. mütter. Anderes unverändert. Tendenz flau. — Schön.

Publikationen der Oedenburger Handels- und Gewerbekammer.

2952/1896. **Hundmachung.**

Die interessirten Kreise werden hiemit verständigt, daß der allgemeine Gewerbeverein von München im Jahre 1898 in München eine internationale Ausstellung von Kraft- und Arbeitsmaschinen veranstaltet.

Die hierauf bezüglichen Programme und sonstige Bestimmungen können im Bureau der Ges. Kammer in den Amtsstunden eingesehen werden.

Oedenburg, im Juli 1896.

Direktors, Handels- und Gewerbekammer.

Eisenbahnverkehr.

Naab-Oedenburg-Gbenfurter-Bahn.
 Abfahrt nach Wien: 5.40 Früh, 9.44 Vorm., 3.15 Nachm., 6.45 Abends.
 Abfahrt nach Naab: 6.00 Früh, 2.01 Nachm., 6.56 Abends.
 Ankunft von Wien: 9.18 Vorm., 1.58 Nachm., 6.22 Abends., 9.51 Abends.
 Ankunft von Naab: 9.21 Vorm., 2.56 Nachm., 8.02 Abends.

Südbahn
 (Giltig vom 1. Mai 1896.)
 Abfahrt von Wien: 0 Früh, 7.23 Früh, 10.10 Vorm., 12.19 Mittags, 2.15 Nachm., 6.18 Abends.
 Ankunft von Wien: 7.08 Früh, 9.18 Vorm., 3.51 Nachm., 5.15 Nachm., 7.49 Abends., 10.43 Abends., 1.37 Nachts. (Letzterer Zug nur an Sonn- und Feiertagen.)
 Abfahrt gegen Steinamanger: 9.28 Vorm., 3.56 Nachm., 7.55 Abends., 10.55 Abends.
 Ankunft von Steinamanger: 5.47 Früh, 7.18 Früh, 1.14 Mittags, 6.05 Abends.

k. priv. Eisenbahn Wien-Aspang.
 Giltig ab 1. Mai 1896.
 Auszug aus dem Sommer-Fahrplane.
 (Abfahrt von Wien.)

30 (Früh-Poss.) bis Aspang (Anschlüsse nach Gutenstein, Painsfeld, Oedenburg, Mürzschlag.) 05 Vorm. (nur an Wochentagen) bis Wr.-Neustadt. 11.10 Vorm. (Früh.) bis Aspang (Anschlüsse nach Gutenstein, Painsfeld, Naab, Pauerbach, Triest, Kanisza.) 2.00 Nachm. (Früh.) bis Wr.-Neustadt. 3.20 *) Nachm. (Früh.) bis Aspang. Anschlüsse nach Gutenstein, Painsfeld, Naab, Steinamanger.) 5.50 Nachm. (Früh.) bis Aspang. (Anschlüsse nach Gutenstein, Painsfeld, Oedenburg, Pauerbach, Kanisza, Triest.) *) In den Haltestellen: Möllersdorf, Teesdorf, Schönau kein Aufenthalt.

Telegraphischer Coursbericht.

Wien, 5. August.

Gemeinliche Rente .. 101.65	Ang. Credit	385.50
Ang. Gold-Kronenrente 122.30	Länd. bank	242.—
4%, ang. Kronen-Rente 99.50	Unionbank	285.—
Ang. Grundrenten 97.50	Staatsbahn	357.50
Anglobank	Lombarden	102.—
Bankverein	Napolcondor	9.50
Oesterr. Credit	Wart	58.67

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
 Redaktionsbureau Szatny-Platz Nr. 15/16.
 Herausgeber und Verleger: Alfred Romwalter.

Gutsverkauf o. Verpachtung.

Ein an der Westgrenze Ungarns und an den Bahnliniten Budapest-Wien und Preßburg-Steinamanger im Gebiete der Stadt Ung.-Altenburg, Komitat Wieselburg gelegenes Gut ist aus freier Hand zu verkaufen oder aber für zwölf Jahre zu verpachten.
 Das Gut ist in einem Complex ausgeschieden, hat einen Flächenraum von 2964^{1/2} Joch, ist mit entsprechenden Wohn- und Wirtschaftsgebäuden versehen und sowohl zur Getreideproduktion, als auch durch seine guten Wiesen zur Viehzucht geeignet.
 Die Bedingungen theilt auf Ansuchen Advokat Dr. Koloman Somihay (Preßburg, Längengasse Nr. 23) mit.



Ich liefere Ihnen ein exquisites, hochfeines, mit allen 1896er Neuerungen versehenes Prima-Pneumatische-Fahrrad Orig. engl. Konstruktion incl. Ausrüstung für nur 120 fl. gegen 1 Jahr. schriftl. Garantie gegen Haar. W. Rundbattin Wien, II., Glockengasse 2. 275

Wohnungen.

Eine **Gassenwohnung, Grabenrunde Nr. 54**, I. Stock, bestehend aus 3 Zimmern, 1 Kabinet, Küche, Speis u., ferner eine **Gassenwohnung, Spitalbrücke Nr. 1**, II. Stock, bestehend aus 2 Zimmern, 1 Kabinet, Küche u. sind per **1. November** zu vermieten.
 Näheres bei **Gebrüder Klaus**.

AUTOGRAFIE.

GEGRÜNDET 1850. TELEPHON Nr. 25.

Graphisches Institut

für

alle Zweige der vervielfältigenden Künste.

Alfred Romwalter, Oedenburg.

Buch- und Kunstdruck jeden Genres.

Zeitungs- u. Kalender-Verlag.

ELEKTRISCH BELEUCHTET. KRAFTBETRIEB.

STEREOTYPIE.

Lithographie Steindruckerei Buchdruckerei Buchbinderei



Preis: 6 S.

Prä für Soco: Ganzjäh für Anwärter: Beteiligun

Der

Raum ei da der bulgar Lo f, ein Dore pflaster Seph und nun erzah sucht wurde d Martyners zu demen nicht ein ein Dynamit- nommen haben Kirchhoffreier Vorräthen für Bahnbau zwisch daselbe auf de Ermordeten auf erfolgte, aber ve erzielte.

Darauf f der angerichtete Grabhändlung liche Verrohun Tode in den

Es ging dem Attentate anderes gleichart Stambuloff-Bar der hingerichtete schiff zerstört h Anschlag eigentl gewesen sei. Mö daß die bestial Bulgaren einen nimmt, daß ern Volkes vollberech

Novelle

„Jetzt sag Ihnen seit unsere ist, ich bin schre sagte das Mädch vergnügt betrachte
 „Verzeihen gnädiges Fräulei bitten, mir mitzut von ehemals, die ihren Schwestern, sich hieher gekomm
 „Ja, sehen einsehen gelernt, d habt hatte, als lernen, damit einn
 „So genau sagte freudig der
 „Nun auch nes Gedächtnisses wie das kleine her ihr zartes Figürch in den Nachbargar dem Knaben drüb sie verdient es n zuast.
 Nun sahen f und lachten herz gethan.
 „Was ist mi sich nun der junge